

Meine Erwartungen für 2010

Frank Krause

*„Aber das Volk, das seinen Gott kennt,
wird sich stark erweisen und entsprechend handeln.“
(Daniel 11,32)*

Was ist das für ein Jahr, welches wir soeben betreten haben? Nachdem in den letzten Jahren immerzu mächtig viele Prophetien gegeben wurden und die Erwartungen entsprechend hoch waren, aber häufig enttäuscht wurden, bin ich vorsichtig geworden und springe nicht mehr auf jeden Zug auf, der gerade wieder durch die christliche Szene fährt.

Ich gehe zu Gott und frage ihn selber. Ich bleibe vor ihm und warte die Antwort ab. Das klingt nicht weiter aufregend und revolutionär – ist es aber. Zu viele Christen tun eben das gewohnheitsmäßig nicht. Sie sind zu beschäftigt mit „vielen Dienen“ wie Martha und können den Platz zu Jesu Füßen nicht einnehmen – wie Maria.

Am Ende können wir die Prophetien von irgendwem und irgendwoher nur dazu verwenden, sie vor Gott und unser eigenes Herz zu legen und zu sehen, was die beiden dazu sagen. Prophetien sind nicht dazu da, uns das eigene Denken und „Gott-selber-fragen“ abzunehmen! Da die Flut an Informationen, Predigten, Lehren und eben auch Weissagungen und Offenbarungen immer zunimmt, weil wir durch die Medien Zugang zu so vielen Quellen wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit haben, müssen wir desto mehr vor Gott zur Ruhe kommen, um zu sehen, worauf von alledem sich seine Hand legt und es für uns bestätigt. Solange wir ihn nicht selber sehen und hören, werden wir „von jedem Wind der Lehre“ hin- und hergeworfen (Epheser 4,14) und sind unsicher. Unsicherheit wird allerdings ein Luxus sein, den wir uns immer weniger leisten können. Wir müssen im Sturm stehen können.

Aber auch werden wir lernen, dass unsere Sicherheit nicht in Kontrolle und Wissen liegt, sondern in der Beziehung zu Jesus, dem Heiligen Geist und dem Vater. Gott ruft uns zur Sicherheit des Kindes, nicht zur Sicherheit des Schriftgelehrten. Kinder müssen nicht alles wissen und begreifen, weil sie davon überzeugt sind, dass „Daddy alles weiß“, und darin Ruhe finden.

In 2010 werden wir gefordert sein, diese Ruhe, von der die Kapitel 3 und 4 des Hebräerbriefes so tiefgehend sprechen, zu betreten und einzunehmen wie nie zuvor. Haben wir in den letzten Jahren sehr viel Wert auf das „Machen“ gelegt und eine aufwändige Form von „Leistungsfrömmigkeit“ kultiviert, gilt es nun, wie schon zuvor, diesen Weg in die Ruhe radikal und konsequent weiterzugehen, denn in der Ruhe liegt die Kraft – die andere Kraft, die in „Schwachheit mächtig ist“, wie Paulus in 2. Korinther 12,1-10 sehr eindrücklich beschreibt. Es handelt sich um jene Kraft, die wir finden, wenn wir mit unserem Tun aufhören und Gott tun lassen. Wir schauen ihn an und sehen zu, was er tut. Dieses Anschauen und Beobachten verwandelt uns in sein Bild und lässt uns Kindern gleich seine Art zu Arbeiten, übernehmen, so wie Jesus sagte: „Ich tue nichts von mir selber, sondern, was ich den Vater tun sehe (Johannes 5,19+30; 8,28).

Damit ein Kind sieht, was der Vater tut, und mitmachen kann, muss es bei ihm sein. Wir haben über Jahrzehnte eine Kirche „gebaut“, die keineswegs davon lebt, „bei ihm zu sein“ und „Daddy bei der Arbeit zu helfen“, sondern die sich in unendlich viel Programm ergeht und meint, auch ohne Vater zu wissen, was zu tun ist und wie der Laden läuft. Dabei herausgekommen ist eine humanistische Kirche, die sich sehr stark um sich selber dreht und in fruchtloser Geschäftigkeit aufreißt. Viele können sich Gemeindegemeinschaft einfach nicht anders vorstellen. Ich nehme an, eine ganze Reihe Kollapse dieses „Stress-Gemeindetums“

werden uns in 2010 blühen, was zu einiger Verwirrung führen und für Bestürzung sorgen wird.

Ich glaube auch, dass in diesem Jahr eine heftige Auseinandersetzung mit zwei antichristlichen Geistern stattfinden wird: Dem Geist der Waisenschaft und dem Geist der Hure. Dieser Krieg ist nicht neu, aber seine Intensität wird heftig zunehmen. Das sehnsüchtige Verlangen der Gemeinde nach dem Geist der Kindschaft und der Braut wird auflodern wie ein mächtiges Feuer und alle Kirchenführer erstaunen, denn es war nicht das Feuer, welches sie geschürt haben, sondern welches der Heilige Geist schürt und in Gefäße gießt, die nicht von ihren Händen geformt wurden, sondern von Gott selbst.

Meine Erwartung ist: Bestürzung und Erstaunen, Entsetzen und Erfreuerung werden Hand in Hand gehen. Dies kann sehr verwirrend sein, aber wer seinen Platz in der Ruhe des Geistes, im „Kämmerchen“ Jesu, in der Verborgenheit des Vaters eingenommen hat, der wird von den Wehen nicht fortgerissen werden, sondern die Geburt einer neuen Kirche erleben und im Gebet begleiten, die im Geiste der Sohnschaft und der Braut ersteht aus den Trümmern der saulmäßigen „Macherkirche“, die Gott letztlich nur zu ihren eigenen Zwecken benutzt.

© Frank Krause